

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Zweck der Kleidung

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

Die Kleidung.

Zweck der Kleidung.

Die Kleidung des Menschen hat zunächst zwei Aufgaben zu erfüllen, sie soll dem Körper Schutz und Hülle gegen die Unbilden der Witterung bieten, ferner soll sie den Körper zwar verhüllen, seine Formen aber doch zur Geltung kommen lassen.

Das Bedürfnis zur Verhüllung finden wir schon bei ganz primitiven Völkerschaften, wo die erwachsenen Männer und Frauen Schamtücher tragen, selbst in der heißen Zone, in der die Nacktheit Lebensnotwendigkeit für die Eingeborenen ist.

Eine dritte Aufgabe kommt hinzu: die Kleidung soll dem Schmuck dienen. Auch diesen Zweck finden wir schon bei niederen Völkerschaften erfüllt. Ihre spärliche Kleidung wird in auffallender Weise als Schmuck und Zier verwendet. Sie bemalen ihren Körper und behängen ihn nur zu gern mit buntem Zierrat. Daß dieser Schmuck in erster Linie dazu dient, das andere Geschlecht zu erfreuen und auf die eigene Person aufmerksam zu machen, ist selbstverständlich, aber auch schon hier wird besondere Würde und Ansehen unter der Sippe durch besonderen Schmuck zum Ausdruck gebracht. Das Wort „Kleider machen Leute“ paßt zu allen Zeiten und auf alle Verhältnisse.

In unserem heutigen Kulturleben beeinflusst die Mode die Kleidung, und merkwürdigerweise fügen sich ihrem strengen Regimente Männer und Frauen in der Regel ziemlich widerspruchslos. Jedoch ist auch die Mode keine ganz unabhängige Herrscherin, sondern sie wird von industriellen und kaufmännischen Prinzipien, vor allem aber auch von der Sitte und dem Geschmack der Zeit bestimmt, den sie allerdings selbst wieder in einer sehr bedeutenden Wechselwirkung beeinflusst und wandelt.

Sehr deutlich können wir dies bei der heutigen Mode für die Kleidung der Frau beobachten. Wenn es in unseren Tagen durchaus als schieflieh angesehen wird, daß unsere Damen, und nicht nur die allerjüngsten, mit ärmellosen Kleidern, die nur bis zu den Knien reichen, auf der Straße gehen, so hat sich die Mode das viel freiere und ungezwungenere Auftreten der heutigen Frau zu Nutze gemacht. Indem sie aber diese Kleidung schuf, entstand eine Sitte, an der nun niemand mehr Anstoß nimmt, weil die gesamte Frauenwelt ihr huldigt.

Von der heutigen Kleidung der Frau dürfen wir sagen, daß sie die gesundheitlichen Forderungen, die man an die Kleidung stellen muß, im wesentlichen erfüllt (in dieser Beziehung ist sie der heutigen Tracht für die Männerwelt durchaus überlegen), allerdings mit Ausnahme der Fußbekleidung. So ist es aber nicht immer gewesen. In früherer Zeit, wenn wir vom Altertum absehen, hat man gar nicht daran gedacht, daß die



Phot. A. Matzdorff, Berlin

Brautkleid um 1800.

Kleidung den menschlichen Körper schädigen könnte. Betrachten wir uns etwa Bilder von Frauentrachten aus vergangenen Jahrhunderten, so werden wir finden, daß die gesundheitlichen Forderungen bei der Schöpfung dieser verschiedenen Moden wohl niemals Pate gestanden haben. Auch einzelne Bauerntrachten, die noch in unserer Zeit getragen werden, mißachten den natürlichen Bau des Körpers, z. B. wenn in manchen Gegenden das Mieder um die Brust herum so eng getragen wird, daß die natürliche Entwicklung der weiblichen Brust vollkommen verhindert wird.

Denken wir ferner doch nur an die bürgerliche Kleidung, wie sie um die Jahrhundertwende Mode war. Es galt damals als besonders schön, eine möglichst enge Taille zu haben, und wenn ein Mädchen konfirmiert wurde, so war es allerhöchste Zeit, daß sie anfang, ein Korsett zu tragen. Das Korsett war ein richtiger Panzer für den Körper, aus festem Stoff, mit



Phot. A. Matsdorff, Berlin

Mode um 1871.

starkem Fischbein und Stahlstangen armiert. Sehr eitle Damen ließen sich beim Anlegen helfen, wobei das Korsett noch besonders mit einer Schnur zusammengezogen wurde. Damit wurde zwar das Fett um die Taille buchstäblich weggeschnürt, es trat aber sowohl nach oben wie nach unten hervor. Die Mode des Korsetts betonte daher die weibliche Brust in einer übermäßigen Weise, desgleichen die Verlängerung des Rückens und die Hüft-

gend. Großmütter und Urgroßmütter der heute lebenden Generation könnten noch von einer viel groteskeren Mode berichten, die darin bestand, daß unter dem Damenrock im Rücken ein Kissen eingelegt wurde, der sog. Queue oder Cul. In der That wurde damit ein Auswuchs an der Rückseite des weiblichen Körpers vorgetäuscht!

Wir könnten über derartige Modetorheiten lachen, sie haben aber auch ihre recht ernste Seite. Durch das Korsett wurde die Bauchatmung der Frau fast ganz verhindert, und so kam es, daß sogar die Aerzte lange Zeit die Anschauung vertraten, daß die Bauchatmung bei der Frau im Gegensatz zum Manne eine ganz untergeordnete Rolle spiele, ja, daß die natürliche Atmung der Frau im wesentlichen die Brustatmung sei. Von dieser Anschauung ist man heute gründlich abgekommen, nachdem man gesehen hat, wie die durch die Kleidung nicht verbildete Frau ebenfalls die Bauchatmung sehr ausgiebig verwendet, vielleicht nicht minder ausgiebig als der Mann. Die Behinderung der natürlichen Atmung durch die Abschnürung in der Leibesmitte hatte bei sehr vielen heranwachsenden Mädchen die Folge, daß der Körper zu wenig Sauerstoff durch die Atmung aufnahm und sich daher zu wenig rote Blutkörperchen und roter Blutfarbstoff bilden konnten. Blutarmut und Bleichsucht waren Modefrankheiten der jungen weiblichen Generation in der Zeit der Korsettmode. Sie hat heutigen Tages bei vernünftiger Kleidung und ausgiebiger Betätigung des weiblichen Körpers erheblich abgenommen. Die Abschnürung durch das Korsett erzeugte vor allem in späteren Lebensjahren, wenn dieses Instrument erst einmal durch Jahre und Jahrzehnte getragen war, eine deutliche Einwirkung auf die Leber in Gestalt einer Schnürfurche, ja der Abschnürung eines ganzen Leberlappens, der sog. Schnürleber. Dabei mußte auch die Gallenbereitung und die Gallenabsonderung, eine wichtige Aufgabe dieses Organs, leiden, und so ist es kein Wunder, wenn man Leber- und Gallenblasenleiden bei der älteren Frau sehr viel häufiger fand als beim Mann.

Durch das Korsett wurde die Muskulatur des Rumpfes, die den Körper aufrecht erhalten soll, allzu sehr entlastet. Sie mußte daher erschlaffen. Frauen, die lange ein Korsett getragen haben, konnten sich daher ohne dasselbe nicht mehr ohne Ermüdung aufrecht halten.

Durch den Druck des Korsetts und der Kleider entstanden auch Senkungsercheinungen der Bauchorgane, vor allem des Magens.

Denken wir endlich daran, wie die Ausdünstung der Haut bei der damaligen Tracht behindert wurde, wie ferner die ganze Last der Unter- und Oberkleidung fast ausschließlich auf der Taille ruhte, wo Unterkleidung und Kleiderrock einen Halt finden mußten. Und wie schwer waren die Stoffe zu jener Zeit, vor allem auch für die Winterkleidung, wie weit die Röcke

und wie lang! Schleppekleider wurden ja sogar auf der Straße getragen, obgleich sich einsichtsvolle Aerzte schon damals gegen die Staub und Bakterien aufwirbelnden Damenröcke aussprachen.

Mit alledem hat die Mode unserer Zeit gründlich aufgeräumt. Neben dem Eintritt der Frau in die verschiedenen Berufe, wobei eine zweck-



Phot. Becker u. Maxh, Berlin

Das Schleppekleid und die enge Taille der Mode um 1900

mäßige Kleidung unbedingt notwendig wurde, neben dem Straßenverkehr, der ebenfalls eine zweckmäßige Kleidung des Publikums verlangt, ist es ganz gewiß auch den ärztlichen Warnungen und Ratschlägen zu verdanken, wenn verhältnismäßig schnell eine geradezu erstaunliche Wandlung in der Mode eingetreten ist, die das Aussehen der Frau unserer Zeit sehr stark verändert hat. Wenn damit eine gewisse Uniformierung auch des weiblichen Ge-

schlechts eingetreten ist, sodaß heutzutage die Frauen der verschiedenen Nationen sich in ihrer Kleidung und damit in ihrem Aeußeren weniger unterscheiden als in früheren Zeiten, so ist doch nicht zu fürchten, daß mit dieser Uniformierung eine Gleichförmigkeit eintritt, wie sie in der männlichen Bekleidung herrscht. Dafür sorgt die Mode, das heißt diejenigen, die sie machen und die von



Phot. A. Mattdorff, Berlin

Die Mode von 1917; der Rock ist fußfrei geworden

ihr Leben. Dafür sorgt auch das weibliche Geschlecht selbst, für das die Kleidung immer noch gerade in ihrer Veränderlichkeit einen Schmuck des Körpers bedeutet. Wir wollen es durchaus nicht tadeln, daß die Kleidung und größere und kleinere Modetorheiten zur Erhöhung der weiblichen Reize immer noch sehr willkommen sind, vorausgesetzt, daß die Gesundheit des Frauenkörpers nicht darunter leidet.

Die Stoffe.

Wir sehen, daß ein wichtiger Zweck unserer Bekleidung der ist, den Körper vor den Einwirkungen der Witterung zu schützen, dabei soll aber die Beweglichkeit des Körpers nicht behindert und die Form des



Phot. Becker u. Maas, Berlin

Mode von heute

Nachmittagskleid

Straßenkleid

Körpers nicht beeinträchtigt werden. Wir wählen heutzutage gern schmiegsame, weiche und vorwiegend leichte Stoffe für die Frauenkleidung. Die Wärme, die unsere Kleidung uns liefern soll, wird dadurch erzeugt, daß zwischen unserem Körper, der Unter- und Oberkleidung Luftschichten sich befinden, die von der Eigenwärme des Körpers temperiert werden. Die Stoffe sollen ferner die Ausdünstung der Haut nicht verhindern; festgewebte, sehr dichte Stoffe sind daher nicht als gesundheitsfördernd zu betrachten. Auch die Seide